



Am Lagerfeuer hielten die Kerweborscht das Bannweidgericht. Tags darauf machten viele kleine Äpfel den Tanzboden für den Holzäpfeltanz zur Stolperfalle. Fotos: Alex

Feuriges Gericht und fruchtbige Stolperfallen

Bannweidgericht der Kerweborscht und Holzäpfeltanz der Trachtengruppe auf dem Platz am Kronenburger Hof

Von Doris Weber

Dossenheim. Wenn die Bergstraßengemeinde ihre Kerwe feiert, geht das nicht ohne das Bannweidgericht und den Holzäpfeltanz. Schauplatz ist jeweils der Platz am Kronenburger Hof. Und trotz der jährlichen Wiederkehr üben beide Punkte eine magische Anziehungskraft auf Besucher und Schaulustige aus. Beide Veranstaltungen gehören übrigens historisch eng zusammen, denn ihre Akteure waren zumindest bei ihrer Entstehung die gleichen. Das Bannweidgericht bildeten die gleichen Burschen, die tags drauf zum Holzäpfeltanz gingen.

So zumindest endet die Zusammenkunft der Söhne der Fronbauern, die am Vorabend über Vergehen gegen das Bannweidrecht verhandeln und tags drauf nach dem Kirchgang die Strafen,

im Drehbuch Buße genannt, einsammeln. Heute hat sich das geändert. Die Kerweborscht und die Trachtengruppe des Heimatvereins haben die beiden Elemente der Brauchtumpflege untereinander aufgeteilt. Und trotz des personellen Engpasses ließ es sich die Trachtengruppe nicht nehmen, auch in diesem Jahr ihre Runden über den mit kleinen Äpfeln zur Stolperfalle gemachten Tanzboden zu drehen. Der Musikverein – die Eröffnung der Kerwe war musikalisch von der Musikkapelle der katholischen Pfarrmusik begleitet worden – wiegte die Tanzpaare sanft im Walzerrhythmus. Dann kam der Knall. Elke Schneider und ihre Tanzpartner Rüdiger Neumann hatten das Walnusssträußen just in diesem Augenblick in der Hand.

Das Bannweidgericht hatte, wie es die historische Abfolge verlangt, am Abend

zuvor am Lagerfeuer getagt. Die „Bannweidbuwe“ halten sich nicht strikt an die überlieferte Vorlage. Kerwepfarrer Dominik Rüdinger sprach von „historisch spontan“. So ist das Schauspiel stets gleich und doch auch wieder nicht. Wer schon länger hier lebt, der versteht mindestens den Sinn des in „Dossema“-Mundart vorgetragenen Dialogs. So ist es immer lustig zu beobachten, wie sich die Geschichte steigert. Die Bauernsöhne unterscheiden zwischen eher harmlosen und schlimmen Vergehen. Und schlimm ist nicht etwa ein materieller Schaden. Schlimm ist es, wenn „die Ehre der Bannweidbuwe“ verletzt wurde.

Zuschauer und Akteure des Bannweidgerichts hatten übrigens großes Glück. Der Regen setzte erst mit den letzten Worten des „Einakters“ ein. Dann allerdings wollte das rieselnde Nass von

oben nicht mehr aufhören. Eine Rolle musste übrigens neu besetzt werden. Sebastian Schröder, der in den vergangenen Jahren den Jörg Michel gab, ist seit dieser Kerwe Kerweborscht außer Dienst. Berufliche Gründe zwangen ihn zu dem Schritt. Er wurde aus der Gemeinschaft feierlich verabschiedet.

Bleibt, die Einbürgerung nachzutragen. Matthias Köpcke ist kaum, dass er in der Bergstraßengemeinde Fuß gefasst hat, bei der hiesigen Feuerwehr vorstellig geworden. Die freute sich über den bereits ausgebildeten jungen Mann und nahm ihn in ihren Reihen auf. Aktuell ist er stellvertretender Gerätewart. Seinen im hiesigen Dialekt aufzusagenden Spruch meisterte er überraschend gut. Nur im Abgang war der ostdeutsche Akzent des gebürtigen Mecklenburgers nicht zu leugnen.